

zu einer Modengalerie von unerreichter Vollständigkeit macht. Und bis zu welcher Kunstleistung die Modezeichnung an sich gesteigert werden kann, zeigen die Blätter von Gavarni.

Der Beruf des Modezeichners ist die Wiedergabe der Mode. Dieser Beruf ist nicht nur lohnend, sondern auch außerordentlich reizvoll, denn der ewige und schnelle Wechsel der Mode erheischt immer wieder neue Zeichnungen, die große Abwechslung der Objekte, die Verschiedenartigkeit der Verwendung der Bilder für Zeitschriften, Kataloge, Einladungskarten usw. schafft Möglichkeiten, wie sie in der Graphik sonst schwerlich zu finden sind. Weit über ihren Rahmen hinaus geht die Bedeutung der Modezeichnung für den Porträtmaler. Die Schulung an den Formen und Farben der Mode befähigt ihn nicht nur selbst zur reizvollen Wiedergabe der Frauenkleidung, sondern sie gibt ihm jenen Einfluß auf sein Modell, dem viele schöne Kleider und Bilder ihre Entstehung verdanken.

Der gute Modezeichner muß zeichnerisch, malerisch und modetechnisch ausgebildet sein — er muß den Betrieb kennen, er muß wissen, wie ein Kleid, ein Hut usw. entsteht. Er muß völlig in seiner Zeit, in der großen Welt und der Mode leben, damit ihr Geist in seinen Bildern spürbar wird, denn Menschen und Moden gehören aufs engste zusammen. Wie die Mode selbst Luxuspolitik treiben muß, um die gesellschaftliche Welt zu gewinnen, so muß die Modezeichnung sich auf einer solchen künstlerischen Höhe der Ausführung bewegen, daß sie die beste und geschmackvollste Schicht der Gesellschaft fesselt. Ein gutes Modebild ist keine sklavische Abschrift der Natur, an der jede Naht, jede

Stickerei, jeder Knopf abzulesen ist, sondern es soll bei fachmännischer Wiedergabe des Schnittes eine lebhaft modische Anregung bieten. Es muß dabei einen so starken künstlerischen Reiz haben, daß es als Bild selbst, als graphische Leistung wertvoll ist. Die gute Modezeichnung zeigt jede Mode mit graziöser Selbstverständlichkeit im Gegensatz zu den steifen gezwungenen

Figurinen, die kalt und berufsmäßig ihre Kleider vorführen. Sie vermeidet die Karikatur und die Allüren der Halbwelt und überläßt Unterstreichung und Uebertreibungen der reinen Reklame- oder Plakatzeichnung, die ihren Zweck auf dem Umschlage der Zeitungen und der Kataloge, in den Inseraten und an der Plakatsäule erfüllt. Dort ist sie dem Ornament oder der reinen Schrift weit überlegen, denn das sind Verlegenheitsprodukte der Unfähigkeit, ebenso wie modische Abbildungen aus früheren Zeiten.

Der Krieg hat uns mit einem Schlage unsere Abhängigkeit von Frankreich klar gemacht. Nicht nur in der Mode selbst, sondern auch in den Modeblättern und den Modezeichnungen. Am Anfang, unglücklich über das Ausbleiben der französischen Blätter, suchte man durch Nachahmungen zu ersetzen, was früher aus Paris kam.

„Der Kleiderkasten“ erschien, ein getreues Abbild der „Gazette du bon ton“, jedoch behaftet mit allen Fehlern der Nachahmung und des Surrogates. Er verschwand nach ein paar Nummern, die als bibliophile Seltenheiten die Bücherschränke einiger weniger Aestheten bereichern. Dann besann man sich, daß die Reorganisation von innen heraus kommen muß, und einzelne Verleger, befreit von der erdrückenden Konkurrenz der französischen Journale, machten bedeutende Anstrengungen zur Verbesserung



Abb. 7 LUKAS MAYER / Einladung